

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Umtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

45. Jahrgang.

Er scheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 5.

Freitag, den 16. Januar

1885.

Kommende **Wittwoch**, den **21. Januar** d. J. Nachmittags 3 Uhr, gelangt im Kollan'schen Gasthofs in Kesselsdorf 11 Pferd, brauner Wallach, 1 Kollwagen, 1 Wirtschaftswagen und ein Kutschgeschirr gegen sofortige Baarzahlung zur Versteigerung.
Wilsdruff, am 15. Januar 1885. **Matthes**, Gerichtsvollzieher.

Tagegeschichte.

Den aufständischen Schwärzen in Camerun verdankt der Reichstag seinen besten Tag. Die Summe für den Gouverneur-Posten in Camerun (und für die wissenschaftlichen u. praktischen Pioniere, welche drüber das Land erkunden und den Kaufleuten und Kolonisten die Wege bahnen?) sind mit einem Schlage bewilligt, nachdem sie vorher von dem Reichstag zur Kommission verschoben und verschleppt worden waren und von neuem zur Kommission zurückgewiesen werden sollten. Wie ein Blitz schlug die Nachricht von dem von Engländern und Polen angezettelten Aufstande ein, den unsere jungen Seeleute sofort niedergeworfen haben. Richter selber rief nun: Die deutsche Flagge ist engagirt, alle Parteien müssen einig sein! Und es wurden alle einig und bewilligten, was von Bismarck verlangt worden war, alle bis auf unsere Schwarzen und — Bamberger. — Bismarck war ruhig und entschieden ins Zeug gegangen. Der Worte, sagte er, sind genug gewechselt, lassen Sie uns Thaten sehen, die Abstimmung. Die andern Nationen warten nicht auf uns, sie sind uns schon voraus. Wollen Sie keine Kolonialpolitik, so sagen Sie's. Dann verkaufen wir unsre Kolonien wieder, ziehen uns auf die Thüringer Berge zurück und sehen das Meer mit dem Rücken an. Die Verantwortung trifft Sie, meine Herren! — Wörmann hatte schon vorher nachgewiesen: Wir treiben keine Eroberungs-, sondern eine gesunde Handels-Politik. — Windthorst ergab sich nicht so leicht. Er wollte die Sache nochmals an die Kommission verweisen, das heißt verschleppen, aber diesmal ließen ihn die Deutschfreisinnigen im Stich und sogar ein Theil des Centrums, er malte die Gefahren grau in grau. Deutschland hat Feinde ringsum, es darf sich durch Unternehmungen zur See nicht schwächen, alle Wünsche des Kanzlers darf man nicht erfüllen. Bismarck antwortete sofort: Wir sind nicht von Feinden, sondern von befreundeten Regierungen umgeben, von Oesterreich und Rußland, wir Drei können schon einen Stoß aushalten. Sogar mit Frankreich stehen wir so gut, wie niemals seit 1866; auch Englands Regierung wird nicht als Feind auftreten. Nur Herr Windthorst kennt vielleicht einen Feind! (Rom und den Ultramontanismus). — Das brachte Windthorst in Harnisch. Es ist kein Kunststück, sagte er giftig, mit 2 Millionen Soldaten gute auswärtige Politik zu machen; es werden sich aber auch andere Männer finden, die verständige Politik machen können. Streichen wir doch ein paar Armeekorps zu Gunsten der Marine. Gewiß, antwortete Bismarck, jeder würde an meiner Stelle, auf die Armee gestützt, es ebenso gemacht haben, namentlich der Herr Vorredner. — Die Rede Bismarcks ist eine der stärksten Bürgschaften für die Festigkeit des europäischen Friedens, die sich in dem bis an die Zähne bewaffneten Europa denken lassen. Deutschland ist von Freunden umgeben, konnte er sagen, und er nannte außer Oesterreich und Rußland auch England, Italien und Spanien. Von Deutschland und Frankreich sagte er, beide Regierungen seien überzeugt, daß es kein größeres Uebel gebe als einen Krieg zwischen beiden und zwar nicht bloß für den Besiegten, sondern auch für den Sieger. Man muß diesen Friedensversicherungen um so mehr Glauben schenken, weil die vorsichtige deutsche Reichspolitik selbst auf die Sicherheit des Friedens baut und die Zeit für geeignet hält, um ohne Furcht vor einer europäischen Verwicklung ihre Kräfte in überseeischen Unternehmungen zu verwenden.

Alle englischen Zeitungen sprechen sich zustimmend zu den Erklärungen des deutschen Reichskanzlers Fürsten Bismarck in der Reichstags-Sitzung am Sonnabend aus. Die „Times“ beileben sich, das richtige Gefühl und den guten Sinn der Erklärung hervorzuheben. Daß einzelne delikate Fragen zwischen England und Deutschland entstehen könnten, sei wohl möglich, doch liege kein Anlaß zu ernstlichen Mißverständnissen vor, England sei verpflichtet, die legitimen Rechte der übrigen Mächte zu deren kolonialer Ausdehnung zu achten. In Europa habe England Deutschland stets als eine große Sicherheit für den Weltfrieden anzusehen. Ebenso liege auch in der Entfaltung von Kolonisationsunternehmungen seitens Deutschlands kein Anlaß zu Beunruhigungen für England. — Der „Standard“ sagt, mit Deutschland deshalb streiten, weil es genommen, was England hätte vor ihm nehmen können, sei lächerlich. Nichts sei einer großen Nation unwürdiger, als vage und unpraktische Eifersüchteleien. — Die „Daily News“ bemerken, soweit sie sehe, habe die deutsche Kolonialpolitik überall der unverständlichen Panik, welche sie zuerst in England erregt, den Boden entzogen.

Noch immer geben dem Reichskanzler aus Anlaß der Reichstagsabstimmung vom 15. November zahlreiche Zustimmungsadressen zu, von denen einzelne bis über 10,000 Unterschriften tragen. Um eine Vorstellung von der Ausdehnung zu geben, den diese Kundgebungen erreicht haben, genügt es, zu bemerken, daß das Gewicht derselben tageweise annähernd einen Centner erreicht.

Dem Bundesrath ist eine weitere Eingabe an den Reichskanzler bezüglich der Erhöhung der Getreidezölle zur Kenntnißnahme

mitgetheilt worden. Dieselbe stammt aus dem Königreich Sachsen, ist mit 4122 Einzelunterschriften, sowie Unterschriften von 455 landwirthschaftlichen Vereinen mit zusammen 24,684 Mitgliedern und der Unterschrift eines Gewerbevereins mit 54 Mitgliedern versehen. Beantragt wird, daß ein Zoll von mindestens 3 M. pro Doppelcentner auf ausländisches Getreide eingeführt werde und daß derselbe Zoll sich auch auf die Delfrüchte, als Raps und Rübsen, erstrecke.

Aus Frankfurt a. M. wird unterm 13. Januar berichtet: Polizeirath Dr. Rumpff ist heute Abend 10 Uhr vor seinem Hause erschossen aufgefunden worden. Der Polizeirath war Abends halb 8 Uhr nach Hause gegangen. Der Mörder lauerte in dem Vorgarten des Hauses auf. Beide Dolschliche durchbohrten das Herz. Eine Veranbarung hat nicht stattgefunden, deshalb wird Mord aus Rache angenommen. Auf die Entdeckung des Thäters, von dem man noch keine Spur hat, sind 3000 Mark Belohnung angesetzt.

Das nächste allgemeine deutsche Bundesjüngerversammlung soll nach einer jetzt gefaßten Entschliebung in Wien abgehalten werden.

Italien scheint seit längerer Zeit durch die sachliche Politik des Fürsten Bismarck frohlich berührt zu sein; seit geraumer Zeit ist von ihm als Bundesgenosse nicht mehr die Rede, nun steht es wie Herkules am Scheidewege. England ist ihm als glückverheißende Göttin erschienen, komme zu mir, lockt es mit der ihm eigenen Süße des Versprechens, laß die rauhe Tugend Deiner bisherigen Freunde fahren, die doch nur Leistungen von Dir erwarten, Dich als dienende Maad benutzen wollen, ohne Dir dafür etwas zu bieten. Unter meinem Schutze kannst Du Deiner südlischen Phantasie freien Lauf lassen, selbstständig handeln und vor allen Dingen bei der neuen Theilung der Welt, wovon Du, wie es scheint, durch Bismarck ausgeschlossen werden solltest, nach Herzenslust zugreifen. In der That! Bei der Zusammenkunft in Sterniewice war von Italien auch nicht mit einem Sterbenswörtchen die Rede; die Annäherung der Bismarck'schen Politik an Frankreich, wird Italien ganz besonders unangenehm berührt haben; zu Thaten hat es sich ja auch schon aufgerafft, es sendet Schiffe und Truppen nach dem Rothen Meer. Wir haben nichts dagegen einzuwenden denn Italien hatte ja schon vor uns in Afrika politisch festen Fuß gefaßt, und was die Schwelung auf Englands Seite betrifft, so wünschen wir, daß ihm dessen Freundschaft gut bekommen möge, wir rathen ihm aber, das Beispiel des Herkules zu befolgen, der den Pfad der Prüfungen und der Tugend betrat. (Nachrichten aus Rom stellen als Zweck der italienischen Expedition nach dem Rothen Meer die Züchtigung der Mörder der italienischen Forschungsreisenden unter Bianchi hin.)

Der Sultan hat für die Hinterbliebenen der bei dem großen Erdbeben in Spanien Verunglückten 500 Pfund (9250 M.) gespendet.

Nach einer Korrespondenz aus Madrid, 6. Januar im Pariser „Temps“ schätzt man die materiellen Verluste in Folge des Erdbebens auf 30 Millionen Pesetas (24 Mill. Mark) ohne das Vieh. An Getreide sind 66,000 Hektoliter zu Grunde gegangen. Ganze Flecken sind vollständig zerstört. In Alabama sind von 1757 Häusern 1462 ganz zerstört, nur 147 können noch bewohnbar gemacht werden; 318 Personen, darunter 118 Kinder, sind todt, 284 verwundet, davon 67 schwer. In Albuñuelos, Arenas del Rey, Dorkal und Santa Cruz sind zusammen 2500 Häuser zerstört, 700 Personen todt und 500 verwundet. Der Transport der Verwundeten ist ungemein schwierig, da die Straßen bodenlos sind und Kälte eingetreten ist. An 40 Orten der Provinz Granada haben die Häuser gelitten, und viele Personen sind verletzt worden; Todte hat es hier nur wenig gegeben, dagegen ist viel Vieh umgekommen, im Schätzungswerthe von 4 Millionen. Die Provinz Malaga hat weniger gelitten als Granada; hauptsächlich berührt wurde die Gegend zwischen der Küste und dem Gebirge. Man zählt in der ganzen Provinz 100 Todte und 300 Verwundete. Beträchtlicher sind die Verluste an Gebäulichkeiten. Am 5. Januar wurde in Malaga wieder eine Erschütterung verspürt, begleitet von unterirdischem Getöse. Das Meer war so stürmisch, daß mehrere Schiffe strandeten. In Andalusien dauern die Erschütterungen fort, doch verursachen sie nur materielle Verluste, da die Bevölkerung meist noch im Freien sich befindet.

Waterländisches.

— Eine neue amtliche Veröffentlichung der obersten Kirchenbehörde Sachsens, den Spiritismus betreffend, bestätigt, daß im Laufe des letzten Jahres aus den bisher am meisten betroffenen Ephorien des Erzgebirges ein siegreiches Bekämpfen der Bewegung durch die Bemühungen der Geistlichen zu verzeichnen gewesen sei, daß aber trotzdem die von Seiten des Spiritismus drohende Gefahr für weitere Kreise der evangelischen Landeskirche in Sachsen noch immer nicht unterschätzt werden dürfe. Es werde vielmehr dieser Erscheinung fortgesetzt die höchste Beachtung seitens der Geistlichen und Kirchenvorstände zu schenken sein, und überall solle ihrem Treiben, als einer der Kirche feindseligen

Richtung entgegengetreten und, soweit möglich, durch Benachrichtigung der Polizeiorgane ein Ende gemacht werden.

Es steht nunmehr fest, daß die sächsischen Ständekammern wiederum im Herbst d. J. einberufen werden, um die Gesetzesvorlagen und den Haushaltsetat für die Finanzperiode 1885/86 zu beraten. Verfassungsmäßig scheidet mit dem laufenden Jahre ein Drittel der Abgeordneten der 2. Kammer aus und die deshalb notwendig werdenden Ersatzwahlen werden voraussichtlich spätestens im August ausgeschrieben werden. Mit Berücksichtigung der durch Tod abgegangenen Kammermitglieder macht sich die Neuwahl von 30 Abgeordneten erforderlich. In Erledigung kommen dabei 17 Sitze der konservativen, 6 der nationalliberalen, 5 der früheren fortschrittlichen und 2 der sozialdemokratischen Partei.

Seit einigen Tagen hielt sich im Gasthose eines nahe bei Rossen gelegenen Dorfes ein Soldat auf, dessen längere Anwesenheit zuletzt den Verdacht des Wirthes wie der Einwohner erregte, besonders da derselbe keine Verwandten im Orte besaß, noch auf Befragen einen triftigen Grund vorzubringen wußte. Man hatte sich auch nicht getäuscht, denn wie sich herausstellte, war derselbe ein Deserteur aus Chemnitz, der vorher noch einem Dienstmädchen 30 M. gestohlen hatte. Die Polizei bewirkte seine Arretur Abends in der Wohnung einer Bahnwärterwitwe. Auf dem Transporte nach dem Gerichtsgefängnis gelang es jedoch dem Fahnenflüchtlinge, wieder zu entkommen, weil der Gendarm in Folge des schlüpfrigen Weges ausglitt und zu Boden fiel.

Wenn es auch im Allgemeinen als ein erfreuliches Zeichen des fortschreitenden Wohlstandes unseres Volkes und der Kulturstaaten überhaupt angesehen werden kann, daß der Zinsfuß für gute Kapitalanlagen in den letzten Jahren stetig gesunken ist, so ist dies doch für den Kapitalisten sowohl, wie für den kleinen Sparer eine recht unangenehme Thatsache. Die 2 bis 3 und mehr Prozent Aufgeld beim Ankauf 4%iger Staatspapiere werden höchst ungern bezahlt und noch weniger gern bringt man die 4½%igen Stadtoobligationen herbei, um sie in 4%ige konvertiren zu lassen. Ebenso ungern sehen es die Sparlaffeneinleger, daß die kleinen Städte und Dörfer mehr und mehr gezwungen sind, den Zinsfuß ihrer Sparkassen auf den bei ihren großen Schwesteranstalten in den Hauptstädten üblichen von 3½% zu reduzieren. Da ist es nun anderer Seits recht erfreulich, die Sparrenden immer von neuem wieder darauf hinweisen zu können, daß wir in unserem Lande eine Anstalt besitzen, welche den Zinsfuß für die bei ihr gemachten Einlagen niemals herabsetzen kann, d. i. die Königl. Altersrentenbank in Dresden (Altstadt, Landhausstraße 16, im Landhaus. Denn die bei dieser erworbenen Renten sind nach den landesgesetzlichen Bestimmungen keiner Verminderung ausgesetzt; sie müssen in der Höhe, wie sie im Einlagebuche des Versicherten ausgeworfen sind, während der ganzen Versicherungsdauer unverfälscht ausgezahlt werden; dafür haftet der Staat. In Folge dieses, für den Versicherten außerordentlich günstigen Umstandes, dem sich der andere hinzugesellt, daß die Renten, welche die Altersrentenbank den hohen Altersklassen gewährt, höher sind als die fast aller Rentenanstalten, — in Folge dieses doppelten Vortheils, den die Königl. Altersrentenbank bietet, geschieht es nun auch, daß der Zuspruch, den sie findet, von Jahr zu Jahr wächst, wie folgende Zahlen beweisen: das Jahr 1859 war zu verzeichnen mit 26202 M. in 218 Einlagen, 1879 mit 207210 M. in 499 Einlagen, 1883 mit 772335 M. in 1233 Einlagen, 1884 mit über 1,300,000 M. in mehr als 2700 Einlagen. Es geht aus diesen Zahlen unter Anderem hervor, daß im Jahre 1884 dem Betrage nach fast, der Stückzahl nach mehr als doppelt soviel Einlagen, wie im Jahre 1883, bei der Altersrentenbank bewirkt worden sind.

Der „Allgemeine Rathgeber für Dresden, Leipzig und Chemnitz“, ein im Verlage der Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler erscheinendes Büchlein, welches außer einem Kalendarium nebst Notizkalender noch Folgendes bringt: Verzeichniß der bedeutendsten politischen und Fachblätter und deren Inlettiospreise, Post- und Telegramm-Tarif für alle Länder, Münzvergleichung, Banknoten-Tabelle, Wechselstempel-Tarif, Verzeichniß der Schenswürdigkeiten, der Behörden und Theater in den genannten drei Städten, Fahrpläne der Straßenbahnen- und Omnibuslinien, Droschken-Lagen, Tarif für Dienstmänner etc. — ist auch für das Jahr 1885 erschienen und in genannter Expedition für 10 Pf. zu haben. Das Büchlein ist 152 Seiten stark.

Aus Anlaß langjähriger, treuer Arbeit auf dem Rittergut Wunschwitz ist den Tagelöhnern und Dreschern Wilhelm Wustlich und Johann Gottlob Haupt die große silberne Medaille „Für Treue in der Arbeit“ verliehen worden. Die Aushändigung der Medaillen nebst Verleihungsdekret an die Genannten erfolgte durch Amtshauptmann von Basse auf dem Rittergute Wunschwitz in Gegenwart des Rittergutspächters Gappisch.

Hainichen. In der Kunze'schen Lederfabrik hier verunglückte am 12. Januar ein beinahe 77 Jahre alter Arbeiter dadurch, daß er auf einer Treppe ausrutschte und herunterfiel, wobei er einen Schädelbruch erlitt. In seine Wohnung gebracht, gab der Unglückliche bald darauf seinen Geist auf.

Treuen. Seit Sonntag Morgen wird der im nahen Mahnbrück wohnhafte Zimmermann Koscher, Vater von 4 Kindern, vermißt. Tags vorher verrichtete er seine Berufsarbeit in dem von Mahnbrück eine halbe Stunde entfernten Nachbarorte Schreiersgrün. Nach vollbrachter Tagesarbeit begab er sich auf den Nachhauseweg. Seitdem fehlt jede Spur von ihm. Vermuthlich ist er in der finsternen, stürmischen Nacht vom Sonnabend zum Sonntag vom rechten Wege abgekommen, in eine Schneewehe gerathen, erfroren und verweht worden. Bis jetzt blieben alle nach ihm angestellten Auffindungsversuche erfolglos.

Am Montag wurden auf Hauptbahnhof Chemnitz von einem durch die Maschine geschobenen Rangirzug die bei hiesiger Bahnmeisterei beschäftigten beiden Streckenarbeiter Raumann und Bemann überfahren und Ersterer sofort getödtet, Letzterer aber an einem Arm und Bein schwer verletzt. Die Verunglückung selbst hat Niemand mit angesehen. Man kann daher nur vermuthen, daß beide Arbeiter das Herannahen des Rangirzuges beim Ueberschreiten der Geleise, zwischen denen sie dienstlich beschäftigt waren, obwohl der Wagen an der Spitze dieses Zuges eine brennende Laterne mit rothem Licht trug, nicht bemerkten, weil sie möglicherweise einem auf dem nächsten Geleise vorüberfahrenden Güterzug ihre Aufmerksamkeit zuwendeten, und dadurch vom vordersten Wagen erfasst wurden.

Ein Raubankfall ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag auf einen Gröbber Geschäftsmann in der Nähe von Gröbba ausgeführt und demselben dabei ein Portemonnaie mit ca. 15 M. Inhalt entrisen worden, während ein anderweit verwahrter größerer Geldebetrag dem Räuber glücklicher Weise entgangen ist.

— Aller Orten regt man sich im deutschen Vaterlande, um dem Fürsten Reichskanzler zu seinem siebenzigsten Geburtstag am 1. April d. J. ein seiner Person wie der deutschen Nation würdiges Ehrengeschenk darzubringen. Auch in Dresden hat sich am Sonnabend Abend ein Komitee gebildet, um in Dresden und seiner Umgebung patriotische Gaben zu sammeln, deren Ertrag dem Fürsten Reichskanzler zur freien Verfügung zu patriotischen Zwecken überreicht werden soll.

— Der auf der Wandererschaft befindliche Schlossergerfelle Berger aus Chemnitz wurde am 10. Januar am Ausgange des Dorfes Borsdorf erfroren aufgefunden.

— Der Oekonomieverwalter Breitfeld, auf dem Rittergut Haubitz in Stellung, wurde am 10. Januar vor dem Stallgebäude todt aufgefunden. Der Unglückliche hat bei dem in der Nacht herrschenden Sturm eine offen gefundene Thür, die er nur mittelst einer Leiter erreichen konnte, schließen wollen, ist jedoch durch Brechen einer Sprosse herunter- und mit dem Kopfe auf das Steinpflaster gestürzt, so daß der Tod augenblicklich eingetreten ist.

— Leipzig, 12. Januar. Vor einigen Tagen fiel es auf, daß drei Schulknaben, die nicht aussahen, als ob sie Söhne wohlhabender Eltern seien, im neuen Theater auf Plätzen saßen, deren jeder 2 M. kostet. Auf Befragen theilten zwei dieser Knaben mit, der Dritte habe ihnen die Billets geschenkt, woher er sie, bezw. das Geld dazu hätte, wußten sie nicht. Der Dritte gab erst ausweichende Antworten, schließlich aber gestand er zu, an der Göbstraße ein Portemonnaie mit ca. 25 M. Inhalt gefunden zu haben. Er hatte sich sofort daran gemacht, dieses Geld herrlich und in Freuden zu verbrauchen, hatte für sich und seine beiden Spielkameraden Theaterbillets gekauft und sie auch zuvor gehörig mit leiblichen Genüssen traktirt. Man fand von dem Gelde noch ca. 13 M. bei ihm vor.

— Wurzen. Am 8. Januar Abends wurde in einer hiesigen Gießerei ein Formet von der glühenden Masse dorthin verbrannt, daß er unter gräßlichen Schmerzen bald darauf verschied. Der Verunglückte hinterläßt Frau und Kinder.

— Leisnig, 12. Januar. Bei noch schwacher Eisdicke sind gestern Nachmittag drei Knaben über den Wehrteich der Mulde hier gegangen und am jenseitigen Ufer eingebrochen, wobei der eine davon, ein Konfirmand namens Wegig, ertrunken ist.

Die Grafen von Dürrenstein.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Zweites Kapitel.

Bruder Eustachius.

Hoch oben im Gebirge auf einer jäh sich abwärts senkenden Felswand stand eine kleine, halbverfallene Kapelle. Vom Sturm schonungslos umbraust, zeigten ihre Mauern bereits hie und da bedenkliche Risse, und es bedurfte sicherlich nicht erst dieses gräßlichen Unwetters, um ihren Untergang zu beschleunigen. Das Glöcklein der Kapelle, welches manchem Verirrten schon den Weg zum sicheren Asyl gezeigt, klagte, vom Sturm in Bewegung gesetzt, in wimmernden Tönen, welche von dem Heulen und Pfeifen, dem Brausen und Prasseln der empörten Elemente höhnend begleitet wurde.

In der Nähe dieser Kapelle lag, von allen Seiten geschützt, eine armselige Hütte. Die Felsen drängten sich hier gleichsam zusammen, um das Moosdach derselben zu schützen vor dem gierigen Unwetter, während eine alte Fichte sich liebend an die Lehmmauer schmiegte.

Die kleine Lampe in der Kapelle war längst vom Sturm verlöscht; drinnen in der Hütte aber war Licht. Es beleuchtete ein hartes, niedriges Lager, auf welchem eine ehrwürdige Greisengestalt lang ausgestreckt ruhte. Das blasse eingefallene Antlitz und die geschlossenen Augen schienen einem Todten anzugehören, doch kündeten die leisen Athemzüge das schwach pulsirende Leben noch an. Neben dem Lager kniete ein junger Mann; das Antlitz desselben war von tiefer Trauer erfüllt und leise bewegten sich die Lippen im Gebet.

Plötzlich schlug draußen ein Hund mit kurzem Gebell an. Der Greis öffnete die Augen, während der Knieende sich geräuschlos erhob.

„Es ist Fidelio,“ sagte letzterer bedauernd; „ich sandte den Hund hinaus nach etwaigen Verirrten. Wie schmerzt es mich, mein Vater, daß er Deinen Schlummer gestört hat.“

„Ich werde bald des Schlafes genug haben, mein Sohn!“ versetzte der Greis leise, „wie weit mag's an der Zeit schon sein?“ Der junge Mann blickte nach einer kleinen, hölzernen Wanduhr.

„Kaum acht Uhr, mein Vater!“

„Ich werde noch nicht sterben,“ sprach der Greis mit zuversichtlicher Miene, „bevor ich ihn wiedergesehen habe. Wir schreiben den fünften Oktober. Heute vor zehn Jahren ging er von mir, mit dem Versprechen, an diesem Tage wiederzukehren; er wird ganz bestimmt erscheinen, wenn er noch unter den Lebenden weilt — sonst sehe ich ihn jenseits! — Fidelio wird unruhig,“ setzte er nach einer kleinen Weile hinzu, „laß den treuen Freund herein, um Abschied von mir zu nehmen.“

Der junge Mann schritt zur Thür, und ließ den Hund, einen mächtigen Bernhardiner, in das Stübchen. Dieser war mit einem Saue bei dem Sterbenden und legte seinen großen Kopf an die kalte Wange des Greises.

Bruder Eustachius, wie letzterer in der ganzen Gegend genannt wurde, liebte den Hund und schob ihn dann sanft von sich.

„Hast du deine Pflicht gethan, Fidelio?“ fragte er mit schwacher Stimme.

Der Hund stieß einen heulenden Ton aus und zerrte seinen Herrn vorsichtig am Aermel, worauf er nach der Thür sprang und dann mit einem klugen Blick zurückschaute.

„Er hat einen Verunglückten gefunden,“ fuhr der Greis mit Anstrengung fort. „Geh, mein Sohn, thue Deine Pflicht.“

Der junge Mann schien schwer zu kämpfen. Er warf einen flehenden Blick auf den Sterbenden.

„Ich kann Dich jetzt nicht verlassen, mein Vater! Es würde mir das Herz brechen, Dich einsam, im letzten Kampfe ringend, zu wissen —“

„Während Du die heiligste Pflicht erfüllst, mein Sohn!“ unterbrach ihn ernst der Greis, „geh, Gottes mächtige Hand mag Dich geleiten durch Sturm und Dunkel!“

Der junge Mann kniete bei dem Sterbenden nieder und neigte das Haupt, um den letzten Segen des väterlichen Freundes, welcher ihm Führer und leuchtendes Vorbild bislang gewesen, zu empfangen. Dieser küßte ihm die Stirn und sank erschöpft auf sein hartes Lager zurück.

Als der Jüngling sich tiefbewegt erhob, sah er den Greis mit

Geschlossenen Augen wieder vor sich liegen. Erschreckt beugte er sich über ihn; doch fühlte er sich durch die leisen, ruhigen Athemzüge desselben beruhigt, und rüstete sich eiligst, dem immer ungeduldiger werdenden Hunde zu folgen. Er barg sorgfältig die Laterne unter einem kurzen Mantel, den Bruder Eustachius auf solchen Wanderungen stets getragen hatte, und schritt hinaus in die schauerliche Finsterniß. Der Hund, dessen breites Halsband er vorsichtig erfaßte, führte ihn mit freudigem Geheul den steilen Pfad hinab. Der junge Mann fühlte sein Herz erzittern bei den Glockentönen, die durch all den gräßlichen Aufruhr an sein Ohr drangen, und seine Brust krampfte sich im Schmerz zusammen bei dem Gedanken, daß dort oben ein Greis einsam die Seele aushauchen müsse, während das Sterbeglöcklein ihn, den Sohn, angstvoll zurückerufe.

Mit lautem Geheul riß Fidelio ihn jetzt den breiter werdenden Bergsweg hinab, was bei den vielen Krümmungen lebensgefährlich für ihn werden konnte, weshalb er den Hund losließ und vorsichtiger seinen Weg allein verfolgte.

Nach einer geraumen Weile schlug Fidelio mit freudigem Bellen an. Als der junge Mann bei dem klugen Thier anlangte, sah er zu seinem Schrecken einen anscheinend todtten Mann mitten im Weg liegen. Er beleuchtete denselben von allen Seiten und entdeckte entsezt eine Wunde mitten in der Brust, aus welcher noch tropfenweise das Blut hervorbrang. Jetzt erinnerte er sich, einen Knall gehört zu haben, den er für den Sturz eines vom Sturm geknickten Baumes gehalten und in dem tollen Aufruhr der Elemente nicht weiter beachtet hatte.

Sollte es ein Selbstmörder sein? Er kannte alle Reflexionen, und sah nur den Verunglückten, dem rasche Hilfe werden mußte. Der kluge Fidelio blickte ihn verständnißvoll an, als ob er die Gedanken von dem bekümmerten Antlitz ablesen konnte und dieser Blick zeigte dem jungen Mann den Weg zur Rettung, da er allein doch nicht im Stande war, den Unglücklichen unter Dach und Fach zu schaffen. Er sah den Hund fest an und sprach mit lauter Stimme den Namen Joseph aus. Fidelio stieß ein kurzes Geheul aus und rannte in mächtigen Schritten davon.

Urbanus, wie sich der Samariter nannte, barg seine Laterne jetzt unter einem kleinen Vorsprung und schleppte den Verunglückten so vorsichtig als möglich in einen geschützten Winkel, um hier die Rückkehr des Hundes abzuwarten, da er fest davon überzeugt sein durfte, daß Fidelio seine Mission getreulich anrichten werde. Dieselbe bestand in dem Herbeiholen eines Holzschlägers, welcher im Gebirge sich eine primitive Hütte erbaut und dort als Einsiedler hauste. Joseph Weidner war die rechte Hand des Bruders Eustachius seit Jahren gewesen, da er demselben mit seiner urwüchsigen Kraft stets hilfreich zur Seite gestanden und mit dem treuen Fidelio vereint, der dritte im Bunde werthätiger Menschenliebe gewesen war. Der kluge Bernhardsdiner kannte genau seine Mission, die Verunglückten oder verirrtten Wanderer aufzustöbern und ebenso genau den Namen des Holzschlägers, dessen Nennung es nur bedurfte, um den braven Joseph, wo immer dieser auch weilen mochte, herbeizuholen.

Der junge Mann ließ sich neben dem Todten auf einen Stein nieder und harrete geduldig der Rückkehr des Hundes. Es war freilich eine recht schauerliche Situation, in welcher er sich befand, und er hätte kein Mensch sein müssen, um dieselbe nicht ganz und voll zu empfinden.

Durch das Brausen des noch immer wild dahinstoßenden Sturmes tönte zuweilen der klagende Ton des Glöckchens zu dem jungen Mann herab, und dann war's ihm, als höre er auf's neue die Stimme des Sterbenden, welcher hoch oben in der einsamen Hütte seinen letzten Kampf allein und verlassen durchlämpfte.

Er versank nun in ein stilles Träumen, und sah sich selber als hilflos verlassenes Kind in diesen Bergen umherirren. Die Mutter war todt, an den Mißhandlungen eines rohen, unmenschlichen Gatten gestorben. Dieser Mann hatte den kleinen Stiefsohn in die Berge gebracht und dort verlassen.

Urbanus schauerte bei der Erinnerung an den Schrecklichen entsezt zusammen; dann erhellte sich sein Antlitz wieder. Er sah den Bruder Eustachius, welcher ihn gefunden, voll erbarmender Liebe an sein Herz

genommen hatte, und dem verlassenen Knaben ein Vater in des Wortes schönster Bedeutung geworden war.

So verrann die Zeit, als durch Nacht und Sturm das freudige, triumphirende Geheul Fidelios wieder zu ihm drang. Er brachte Joseph mit, welcher sich sogleich mit der für ihn geringen Last des Verunglückten belud und dann, von Urbanus mit der Laterne geleitet, so rasch als möglich den beschwerlichen Weg zur Höhe antrat.

Die Angst um den Sterbenden, von welchem der junge Mann dem Holzschläger die nöthige Mittheilung gemacht, beflügelte die Schritte der beiden Samariter, und so gelangten sie schnell genug bei der Kapelle an, deren Glöcklein noch immer, vom Sturm bewegt, sein klagendes Sterbelied sang.

Drinne in der Hütte war alles todtstill. War es schon geschehen, das Unabänderliche? Die fromme Seele schon dem morschen Leib entflohen und in die ewige Heimath zurückgeführt?

Das Herz schien ihm stillzustehen, als er mit stockendem Athem an das Sterbelager trat. Er neigte sich über den Greis, auf dessen Antlitz ein heiliger Friede thronte; schlummerte er nur, oder war es schon der ewige Schlaf? — Kein Athemzug belebte die leicht geöffneten Lippen mehr — doch horch, ein leises Röcheln erschütterte plötzlich die Brust und im nächsten Augenblick öffneten sich noch einmal die großen Augen des Bruders Eustachius.

„Ist er gekommen?“ tönte es geisterhaft von seinen Lippen.

„Nein, mein Vater!“ versetzte Urbanus traurig, „wir haben nur einen Todten Dir bringen können.“

„Wo ist er?“ röchelte der Greis.

Schweigend hob der junge Mann, von dem Holzschläger, welcher demüthig an der Thür stand, kräftig unterstützt, den todtten Gast empor, um ihn dem Sterbenden beim Schein des flackernden Lämpchens zu zeigen.

Dieser blickte starr mit halberloschenen Augen auf ein blaßes härtiges Gesicht. Dann bewegte er mit unruhiger, entseztter Miene die Lippen, ohne auch nur einen Laut hervorzubringen, streckte die Hände stehend empor und sank todt zurück.

Furchtbarer als vorher umtobte der Sturm die Hütte, die Zweige der Fichte schlugen ächzend über das Moosdach hin, und schriller tönte der Angstschrei des Glöckchens durch das wilde Getöse.

Während Fidelio sich leise heulend zu den Füßen seines Herrn niederlauernte, knieten Urbanus und der Holzschläger auf dem kalten Boden, jener, um den Zustand des Verunglückten zu untersuchen, dieser, um zu beten; schon nach wenigen Minuten sprach der erstere:

„Laß uns auch für diese arme Seele beten, Joseph!“

Auf den Schwingen des Gerechten flog die Seele des unbekanntten Todten mit empor zum Thron des Höchsten, Gericht oder Erbarmen dort oben zu finden.

(Eingefandt.)*

Ein in hiesiger Stadt und wohl auch an anderen Orten selten vorkommendes Jubiläum feiert morgen, Sonnabend den 17. Januar ds. Jrs., einer unserer geehrten Mitbürger.

Am 17. Januar 1835 erhielt Herr August Leberrecht Hähnchel hier seine ihm zur Zeit noch gehörigen, vor dem Dresdner Thore gelegenen Grundstücke, als das Vorwerk sowie Haus und Garten in Kauf und Lehn zugeschrieben und feiert somit Herr Hähnchel morgen sein 50jähriges Jubiläum als hiesiger Grundstücksbesitzer, ein Jubiläum, welches wenig Besitzern von Grundstücken zu feiern vergönnt ist.

Einsender wünscht Herrn Hähnchel hiermit von Herzen, daß derselbe sich bei seiner ihm von Gott geschenkten körperlichen und geistigen Rüstigkeit im Kreise seiner lieben Kinder, Enkel und Urenkel noch recht lange Jahre seines Bestandes erfreuen möge.

*) Wir danken dem Herrn Einsender bestens. Gleichzeitig schließen wir uns den in dem Eingefandt ausgesprochenen Wünschen für den Herrn Jubilar von ganzem Herzen an. Die Red.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 2. Sonntag nach Epiph. predigt Vormittags Herr P. Dr. Wahl.

Realgymnasium zu Freiberg.

Eltern und Erzieher, welche ihre Söhne und Pfleglinge der Anstalt anzuvertrauen wünschen, werden ersucht dieselben **aldmöglichst** bei dem Unterzeichneten im **Realgymnasium Turnerstraße 5** anzumelden und wenn irgend möglich die Angemeldeten persönlich vorzustellen. Beizubringen sind Zeugnisse, Impfschein, Schulzeugniß, sowie bei Konfirmirten der Konfirmationschein.

Sprechstunde: Wochentags von 11—12 Uhr.

Die Aufnahmeprüfung findet **Montag den 13. April früh 8 Uhr** statt.

Freiberg, den 9. Januar 1885.

Der Rektor des Realgymnasiums zu Freiberg.

Prof. Rich. Pachaly.

Feuer!

Eine alte deutsche Feuer-Versicherungs-Gesellschaft sucht für Wilsdruff und Umgegend einen geeigneten Vertreter unter günstigen Bedingungen.

Schriftliche Offerten unter: „Feuer“ an Haasenstein & Vogler in Döbeln erbeten.

Anerkennung eines erfahrenen Arztes.

Der von Herrn **G. W. Mayer** in Breslau angefertigte sogenannte **weiße Brust-Syrup** ist von mir vielfach angewandt worden und kann ich auf Grund der in meiner Praxis gemachten Erfahrungen dieses gedachte Präparat, was in keiner Weise der Gesundheit nachtheilige Stoffe enthält, bei katartholischen Reizzuständen der Respirations-Organe, als ein den Hustenreiz milderndes, beruhigendes, die Sekretion der Schleimhäute, der Luftröhre, sowie auch die Expectorations förderndes und zugleich angenehm schmeckendes Präparat empfehlen. Insbesondere habe ich dieses Präparat bei chronischen Luftröhren-Katarthen, asthmatischen Beschwerden, Kurzatmigkeit und Brustkrämpfen bei längerem Gebrauche sehr wirksam gefunden, was ich Herrn Mayer hierdurch sehr gern bezeuge.

Loßlau.

Dr. Stark, Königl. Stabsarzt a. D., Medico-Chirurg und Geburtshelfer.

Vorräthig zu haben in Wilsdruff bei den Herren **Th. Ritthausen** und **Bernh. Hoyer**.

Am Montag Abend wurde von Wilsdruff bis Sachsdorf eine rothgestreifte **Pferdedecke** verloren. Bei guter Belohnung abzugeben im Hotel Adler in Wilsdruff.

Das erste Hand **Caffee** v. d. Importeuren

Born & Dauch, Caffee-Großhandlung

Dresden, Seestr. No. 6, I. Et., **Chemnitz, Langestr. No. 63.**

Versand an Private zu En gros-Preisen, jetzt von 55 S. an.

Auswahl 130 Sorten. — Preisverzeichnis gratis, franco.

— Hamburg — Transit-Läger — Triest. —

Für mein **Colonialwaaren-Geschäft** suche per Ostern unter günstigen Bedingungen einen Lehrling.

Albert Berthold,

Dresden, Freiburgerstraße.

Musik.

In meinem anerkannt guten Musik-Institute können nächste Ostern einige gut gefittete, talentvolle Knaben von achtbaren Eltern als Zöglinge unter günstigen Bedingungen eintreten.

Ernst Kiessig, Stadtmusikdirektor in **Rossen.**

Ein junger Mensch, welcher die **Buchdruckerkunst** erlernen will, findet unter günstigen Bedingungen Unterkommen in der

Buchdruckerei Wilsdruff.



Der Geflügelzüchterverein zu Wilsdruff und Umgegend

hält seine **sechste große allgemeine Geflügelausstellung**

verbunden mit Prämierung und Verloosung

vom **30. Januar bis 1. Februar 1885**

im Saale des **Hôtels zum goldenen Löwen** ab.

Programme und Anmeldebogen sind vom unterzeichneten Vorstand, Loose à 50 Pf. vom Kassirer **Moriz Hoyer** zu beziehen. Zur Vertheilung gelangen 2 Ehrenpreise von der Stadt Wilsdruff und 2 Ehrenpreise, 6 erste und 20 zweite Preise vom Verein. Schluß der Anmeldungen den 24. Januar 1885.

W. Hamann, Vorstand.

Gasthof zum Erbgericht Grumbach.

Sonntag den 18. Januar

Einzugsschmaus,

dabei Einweihung des neurestaurirten **Parquetssaales**, wozu ganz ergebenst einladet

Arthur Richter.

**Roggenkleie,
Weizenkleie,
Schwarzmehl,
Mais, Kleinförnig, und
Maisschrot** empfehlen

Wilsdruff.

Peukert & Kühn.



Zeige hierdurch ergebenst an, daß mein erster diesjähriger Transport schöner egalere, leichter u. kräftiger, gut eingefahrener **Wagenpferde**, frommer und flotter **Einspanner**, **Reitpferde**, sowie **guter leichter und schwerer Dänen**

Donnerstag den 15. Januar

eintrifft und stehen dieselben zu soliden Preisen zum Verkauf in **Dresden-Neustadt, alte Reiterkaserne, Wiesenthofstr. 8.**

Hermann Heinze, jun.

Erlaube mir noch die ergebene Mittheilung, daß von jetzt ab **fortwährend** eine größere Auswahl obengenannter Pferde zum Verkauf stehen.

Neue Singer-Familien-Nähmaschinen

mit **Berschlußkasten** Mark 68 —

Neue Singer-Handmaschinen

Mark 42 —

ferner **Grossmanns Singer-Nähmaschinen** mit Patent-Spülvorrichtung und Patent gegen das Herbrechen der Nadel, Singer cylinder empfehlen zu Fabrikpreis, unter reeller Garantie, beim monatlicher Abzahlung von 6 Mk. an u. **Gratis-Ertheilung** des Unterrichts **Wilsdruff.**

F. Thomas & Sohn.

Bäcksel - Futter - Schneid - Maschinen

fabriciren als Specialität in vorzüglichster Construction und Ausführung. Verbreitet in 22000 Exemplaren. Prämirt mit nahezu 150 Medaillen.

Schrotmühlen

Rübenschneider

mit Stahlwalzen, Zahnscheiben oder verschiedenen Construction, fabriciren in jeder Größe.

Lieferung unter Garantie und Probezeit. Cataloge franco und gratis.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.

Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Eisengießerei.

Wo wir noch nicht vertreten sind, werden solide Agenten angestellt.

Solide Drescherfamilien

finden Beschäftigung auf **Rittergut Limbach.**

Ein Wagner

wird auf ein Rittergut in der Nähe von Wilsdruff gesucht, Wohnung wird gewährt und wenn verheirathet, erhält die Frau ausdauernde Arbeit auch daselbst. Nähere Auskunft ertheilt

H. Sturzenbecher, Wagnermeister in Wilsdruff.

Ältere ordentliche, nüchterne Männer, die Lust haben, mit Ochsen anzuspinnen, erhalten dauernde Stellung auf **Rittergut Limbach.**

Bäckerlehrling.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, Bäcker zu werden, kann unter günstigen Bedingungen, sofort oder Ostern in die Lehre treten beim Bäckermeister **H. Arnold, Pötschappel.**

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, Bäcker zu werden, findet jetzt oder Ostern Unterkunft bei **Otto Weigel, Köpchenbroda.**

3-4 tüchtige Tischlergesellen

werden zum sofortigen Eintritt gesucht in der Möbelfabrik von **Anton Guhlmann, Wilsdruff.**

1 Schuhmacherlehrling sucht **H. Fischer, Buchhardswalde.**

Ein Logis steht zu vermieten und zu Ostern zu beziehen am **Markt No. 12.**

Filzschuhe und Filzpantoffeln,

beste Qualität, billigt bei

Carl Heine.

Für schöne Wicken und Hafer

sind stets Käufer

Peuckert & Kühn, Wilsdruff.

Alle Arten rohe Häute und Felle

kauft zu höchsten Preisen

**Robert Mittel,
Lohgerberei am Neumarkt.**



Cardpantoffel m. durchst. Tuchsohl u. inlitt. Lederantlage für Frauen Dutzend 3 1/2 Mk., m. holzgenapolt, fest. Tuchsohl f. Frauen Dutzend 5 Mk.
Tuchschuhe u. Cardschuhe m. holzgenapolt, fest. A Dutzend 11 Mk. Tuchsohlen für Frauen

Bei grösserer Abnahme billiger liefert G. Engelhardt, Zella.

Zu der bereits schon durch Circular bekannt gegebenen Innungs-Verammlung der gesammten selbstständigen

Schneider, Kürschner und Beutler

des **Amtsbezirkles Wilsdruff**, welche nächsten Sonntag den 18. Januar Nachmittags 1/2 4 Uhr im Hotel „Adler“ stattfinden soll, bittet noch ganz besonders hierdurch um recht rege Betheiligung **Wilsdruff, 15. Januar 1885.**

Theodor Körner.

Sten.-Ver. Montag, d. 19. d. M. abends 8 Uhr Feier des **Stiftungsfestes** im Vereinslokal; wozu **sämmtliche Mitglieder** geladen werden.

Der Vorstand.

I. Abonnement-Concert mit Ball,

Donnerstag, den 22. Januar a. c.

Mohorn.

Achtungsvoll
Ed. Hahnefeld.

Heute Freitag Schlachtfest,

wobei

H. Meisewiger Bockbier

verzapft wird, dazu ladet freundlichst ein

Heinrich Lucius.

Mathskeller.

Sonntag den 18. Januar **starkbesetzte Tanzmusik.**

Ed. Sander.

Lindenschlösschen.

Donnerstag den 22. Januar



Bockbierfest

mit **gemüthlicher Unterhaltung**, bitte die geehrten Herrschaften um ihren Besuch.

Ed. Richter.

Goldner Löwe.

Sonntag den 18. Januar

starkbesetzte Ballmusik.

E. Gast.

Niederer Gasthof zu Braunsdorf.

Nächsten Sonntag den 18. Januar

Karpfenschmaus

wozu alle Freunde, Bekannte u. Gönner ergebenst einladet **O. Kühnel.**

Sonntag den 18. Januar

**Karpfenschmaus
in Birkenhain,**

wozu freundlichst einladet

H. Kirchner.

Morgen Sonnabend

See-Dorsch

à 25 S. empfiehlt

**Eduard Wehner,
am Markt zur Post.**

Redaction, Druck und Verlag von **H. E. Berger** in Wilsdruff.